

D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DG **EUROPA**

DGK **Südosteuropa**

DGKG **Albanien**

EINFÜHRUNG

12-2 ***Die Albaner*** : eine Geschichte zwischen Orient und Okzident / Oliver Jens Schmitt. - Orig.-Ausg. - München : Beck, 2012. - 183 S. ; Kt. ; 19 cm. - (Beck'sche Reihe ; 6031). - ISBN 978-3-406-63031-6 : EUR 14.95
[#2616]

Bei der Wahl des Titels ***Die Albaner*** hatte der Wiener Osteuropahistoriker Oliver Schmitt an sich keine Wahl und mußte das Ethnonym verwenden. Stattdessen eine Geschichte Albanien zu schreiben, würde notgedrungen nur einen Torso ergeben. Denn ein albanischer Staat entstand erst 1912, und das war nur eine Notlösung, die keinesfalls alle Albaner in einem Staat vereinte. Der größte Teil von ihnen blieb außerhalb seiner Grenzen. Als verspätete Nation hatten die Albaner besonders schlechte Karten im Spiel um das Erbe des Osmanischen Reichs und ihre Wünsche fielen der Begehrlichkeit Serbiens und Griechenlands zum Opfer.

Albaner leben folglich auch heute nicht nur in Albanien, sondern zudem im Kosovo, das weiterhin Serbien für sich beansprucht, in Makedonien als stattliche Minderheit, in Nordgriechenland - so etwas zu sagen, ist freilich Landesverrat - und in Süditalien. Davon abgesehen gibt es eine bedeutende Diaspora in Osteuropa, Kleinasien und in Übersee. Im Unterschied zu ihren Nachbarn können sie sich außerdem nicht auf einen eigenen Staat im Mittelalter oder gar im Altertum berufen. Dennoch sind sie auch in dieser Zeit präsent und ihr Nationalheld Skanderbeg,¹ der sich als einziger den Osmanen erfolgreich in den Weg stellte, wurde vom Papst sogar als „Athleta Christi“ bezeichnet. Gern möchten die Albaner an die Illyrer der Antike anknüpfen, aber diese konnten sich nicht gegen die Römer behaupten und haben kaum Spuren hinterlassen. Daher ist diese Verbindung wissenschaftlich immer noch umstritten.

¹ Vgl. ***The living Skanderbeg*** : the Albanian hero between myth and history / Monica Genesin ... (eds.). - Hamburg : Kova , 2010. - 315 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - (Schriftenreihe Orbis ; 16). - ISBN 978-3-8300-4416-1 : EUR 85.00
[#1235]. - Rez.: ***IFB 10-4*** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz323282563rez-1.pdf>

Das alles schlägt sich natürlich notgedrungen auf die historische Darstellung selbst nieder, die nicht in gewohnter Weise vorgehen kann, indem sie die Geschichte Albaniens chronologisch als Abfolge unterschiedlicher Reiche oder wenigstens Teilstaaten rekonstruiert. Deshalb gliedert Schmitt seine Ausführungen nach anderen Gesichtspunkten in folgende acht Abschnitte: *Grundlagen der albanischen Geschichte*, *Die albanische Sprache als Spiegel der albanischen Geschichte*, *Herrschaft und Politik in der albanischen Geschichte*, *Gesellschaft und Lebenswelten*, *Lebenswelten des Glaubens*, *Albanische Geschichte als Migrationsgeschichte (bis um 1900)*, *Auf geradem Weg zur Nation?* und *Epilog: Zwei albanische Staaten - transterritoriale albanische Gesellschaften (2011)*.

Ein wichtiges Argument stellt immer, wenn es um die Herkunft der Albaner und ihre Autochthonität auf dem Balkan geht, ihre Sprache dar, weil sie letztlich die einzige einigermaßen zuverlässige Quelle für die ältere Periode ist. Die Albaner selbst möchten diese gern vom Illyrischen ableiten, womit jedoch nur eine Unbekannte durch eine andere Unbekannte ersetzt wird. Denn viel mehr als Namen und ein paar Glossen ist von dieser Sprache nicht überliefert. Auf jeden Fall gehört Albanisch aber zur indogermanischen Sprachfamilie und hat sehr frühe und intensive Kontakte mit dem Lateinischen (S. 35 - 49).

Interessant ist der Versuch, die allerdings nur in Albanien verbreitete religiöse Toleranz oder sogar Indifferenz, aus dem Druck der Nachbarn zu erklären. Durch ihn entwickelte sich nach Auffassung von Schmitt erst die Idee einer religionsübergreifenden Nation (S. 120 - 121). Das mag stimmen, ändert aber nichts an der Tatsache, daß sich heute Albanien in dieser Hinsicht sehr positiv von seinen Nachbarn abhebt.

Mit kurzen Hinweisen auf weiterführende Literatur, einigen Erklärungen zur Aussprache des Albanischen und einer Karte schließt das Taschenbuch ab. Der Leser gewinnt hier einen guten Einblick in die nicht einfache Geschichte dieses Volkes, das ähnlich wie die Basken fraglos frühe Wurzeln in Europa hat, ohne sie aber bisher genau benennen zu können.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz357930142rez-1.pdf>